



Hans-Jörg und Siegrid Goerlach (v.l.), Martina Arnold, Dieter Teufel und Karin Reinhard beim Infoabend zur Windkraft. Fotos: Alex

Windrad im Wald – Ja oder Nein erweist sich letztlich als Gefühlsentscheidung

Über 150 Interessierte hörten sich Vortrag von Dieter Teufel an – Sachliches Abwägen der Argumente

Dossenheim. (dw) Beim Informationsabend „Windkraftwerke im Wald – Bewertung und Alternativen“ war der Andrang deutlich größer als erwartet. Im großen Saal im Martin-Luther-Haus war zunächst für 150 Besuchende bestuhlt worden. Die Bürgerinitiativen Dossenheim, Schriesheim, Hirschberg sowie der Verein „Bürgerinitiative Gegenwind Weinheim“ hatten sich zusammengetan und zu ihrem vierten Forum Dieter Teufel, Gründer und Leiter des „Umwelt- und Prognoseinstituts“ in Heidelberg, als Experten zum Vortrag eingeladen.

Das Ergebnis seiner Analysen: Für Teufel ist der Standort Wald für Windräder absolut tabu. Die Beeinträchtigung von Natur und Umwelt wiegen nach seiner Abwägung schwerer als das Mehr an Energie, das durch die höher gelegenen Standorte erzielbar wäre wie sie Hoher Nistler, Weißer Stein und Lammerskopf darstellen. Dies sind die Waldgebiete, um die sich die aktuelle Diskussion lokal dreht. Referent Dieter Teufel sagte, er leugne den Klimawandel nicht. Im Gegenteil: Seit 1975 beschäftigt er sich mit dem CO₂-Ausstoß und der damit einhergehenden Erderwärmung. Teufel: „Wir brauchen die Windenergie.“ Windkraft lehne er in keiner Weise ab. Er sage „nur“, dass es umweltverträglichere Standorte als die genannten Höhenlagen gibt. „Klimaschutz und Umwelt- und Naturschutz müssen zusammengedacht werden.“ Und sie müssen laut Teufel auch von der Bevölkerung akzeptiert sein. Ein Beispiel, bei dem das seiner Meinung nach gelungen ist, sei das Land Rheinland-Pfalz. Eine Abkehr von Anlagen im Wald und der Beginn mit einer kleineren Anzahl von Windrädern hätten dort den Weg geebnet. Das wünscht sich Teufel auch für Baden-Württemberg.

Nach einer Frage aus dem Publikum, ob es hier alternative „Offenlandstandorte“ gibt, verwies Teufel auf eine Analyse des „Verbands Region Rhein-Neckar“. Danach befinden sich nur sehr wenige Standorte vor der Haustür. Auf die Eigentumsverhältnisse, die auch hierbei eine Rolle spielen mögen, ging er an dieser Stelle nicht ein. Wohl aber als er von den landwirtschaftlich genutzten Flächen spricht. Bei einer Verpachtung würden Landwirte höhere Einnahmen pro Hektar erzielen und gleichzeitig weiter nutzbare Flächen beibehalten als bei reiner landwirtschaftlicher Nutzung dieser Grundstücke.

Teufel nannte weitere Änderungen im Bundesnaturschutzgesetz, die jetzt zuvor noch bestehende Hürden beseitigt hätten. So seien seit Juli 2022 bei „überragendem öffentlichem Interesse“, Windkraftanlagen nun auch im Landschaftsschutzgebiet möglich. Der Aussage, ohne Windkraft sterbe der Wald erst recht, entgegnete Teufel, dass ein Waldumbau so oder so kommen werde. Daher sei der Lebensraum Wald nicht zusätzlich zu stören. Nochmals lehnte Teufel nur den Standort Wald für Windräder ab, nicht aber die Technologie, aus Wind Strom zu gewinnen. Dieter Hannig, zweiter Vorsitzender von „Gegenwind Weinheim“ hatte den Abend moderiert. Wald als Standort für Windräder werde bisweilen sehr emotional diskutiert. Teufel war es in seinem Vortrag gelungen, auf einer ausgesprochen sachlichen Ebene zu argumentieren. Es selbst blieb die ganze Zeit über bei sich. An ihn gerichtete Fragen und Äußerungen waren allenfalls im Tonfall süffisant oder latent aggressiv. Wenige Male applaudierten unterschiedliche Lager.

Ob an diesem Abend jemand von der einen oder anderen Richtung hatte überzeugt werden können, blieb offen. Die Mehrheit der Anwesenden schien sich allerdings ihre Meinung bereits gebildet zu haben. Besucher urteilten, dass man eine Entscheidung selbst nur fällen könne beim Abwägen, welchen Stellenwert der Wald für einen selbst hat gegenüber dem, in welchem Ausmaß man die Klimakatastrophe persönlich wahrnimmt. Und diese Entscheidung bleibt in beiden Fällen beim Gewichten der Argumente dafür und dagegen emotional.



Zu ihrem vierten Forum hatten die Bürgerinitiativen Dossenheim, Schriesheim, Hirschberg sowie der Verein „Bürgerinitiative Gegenwind Weinheim“ ins Martin-Luther-Haus eingeladen.